



Die „Kommunikationsstätte für jugendliche Aussiedler/-innen“ – Möglichkeiten der Integration von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion

Die urban-consult gGmbH

Die urban-consult gGmbH beschäftigt sich seit ihrer Gründung im Jahre 1991 mit Problemen von Ausländern und Aussiedlern insbesondere in den Bezirken Marzahn und Hellersdorf von Berlin. Anfangs waren es analytische Arbeiten, aus denen dann praktische Projekte zur Unterstützung der Integration von Migranten, darunter Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion, resultierten: Das reichte von der Betreuung von Kriegsflüchtlings in Kinderzimmern in mehreren Wohnheimen über die Beratung, Betreuung und Begleitung von Neukömmlingen durch die Behördenwelt Berlins bis hin zur Sozial- und Rechtshilfeberatung im Projekt „Pro Migrant“, das im Bezirk Hellersdorf seine Wurzeln hat.

Zur Förderung der Selbsthilfepotenziale wird diese Arbeit in vielen Fällen von Aussiedlern oder Ausländern, die in diese Projekte integriert sind, selbst geleistet. Außerdem sucht urban-consult die Kooperation mit anderen Projekten, z.B. WINDROSE e.V. und Europa für Kinder – Kinder für Europa e.V.

Die „Kommunikationsstätte für jugendliche Aussiedler/innen“

Im November 1999 entstand der Kontakt zu einer Gruppe jugendlicher Aussiedler/innen in Marzahn-Nord. Sie hatten die Idee, ein „Jugendhaus der internationalen Kultur“ zu gründen und baten um Unterstützung bei der Realisierung. Sie begründeten ihr Vorhaben damit, dass viele Angebote in der Migrantenarbeit an den realen Interessen und Integrationsanforderungen der Aussiedler vorbei gingen. Sie würden „für Aussiedler“ organisiert, aber ohne Berücksichtigung der Meinung der Aussiedler/innen selbst bzw. ohne deren Miteinbeziehung an der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen.

Die jungen Aussiedler/innen wollten selbst für ihre Integration aktiv werden, indem sie ein „Haus“ schufen, das für alle geöffnet ist, egal ob Aussiedler, Ausländer oder Einheimischer.

Die urban-consult gGmbH setzte sich für diese Idee ein und organisierte zusammen mit dem Arbeitsamt-Ost eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, deren Mitarbeiter/innen die Jugendlichen unterstützten. In der Kölpiner Straße 9 entstand die „Kommunikationsstätte für jugendliche Aussiedler“ in Marzahn-Nord, die im Frühjahr 2000 ihre Pforten für die Öffentlichkeit öffnete.

Angebote der Kommunikationsstätte

Grundlage der Arbeit in der Kommunikationsstätte sind die Wünsche, Vorhaben und Aktivitäten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst. Das Credo ihres Tuns fassten die Jugendlichen wie folgt zusammen: „Unser junges Projekt soll jugendlichen Aussiedler/innen helfen, sich besser in der neuen Heimat zurecht zu finden, Kontakte mit anderen Jugendlichen zu schließen. So wollen wir gemeinsam interessante Veranstaltungen organisieren, bei denen jeder Spaß hat, aber auch etwas lernen kann.“

Es wurden Angebote zur Lösung von Problemen des Zusammenlebens auf der Grundlage von Toleranz und gegenseitiger Achtung entwickelt. Bei dieser Freizeiteinrichtung stellte sich nie die Frage, ob sie von den Jugendlichen „angenommen“ würde. Da die Jugendlichen selbst die Initiatoren waren, gestalteten und renovierten sie ihre Räume selbst und bestimmten die Inhalte. Zugleich nahmen sie mit anderen Vereinen, Jugendeinrichtungen etc. Kontakt auf, zum Erfahrungsaustausch und der gemeinsamen Gestaltung interessanter Veranstaltungen.

Gruppen für PC-Arbeit, Sport, Computermusik, Konversationsübungen, ein Schachzirkel und vieles mehr entstanden, ein Mädchenklub wurde gegründet, Diskussionsangebote und Info-Veranstaltungen entwickelt. So fanden Veranstaltungen mit Bezirkspolitikern und Fachleuten zu Themen wie „Arbeitsplätze in Europa für junge Leute“, „Rechtsextremismus – was ist das?“, „Integration, Migration, soziale Isolation, Assimilation – was haben wir in Marzahn?“ statt.

Die Jugendlichen führten gemeinsame Ausflüge durch, auch in andere Bundesländer. Sie beteiligten sich an verschiedenen gesellschaftlichen Projekten wie dem bereits vorgestellten (s. Beitrag Reiser) Kunstprojekt „Jahrtausendtore“ in Marzahn-Nord und an einem Jugendaustausch im Rahmen des Programms „Jugend für Europa“ mit spanischen Besucher/innen. Während dieses Austauschs wurde gemeinsam am Kunstprojekt „Lebenslinien“ gearbeitet.

Die Kommunikationsstätte als „offenes Haus“ im Gebiet

Da es sich um ein offenes Haus handeln sollte, wurde natürlich auch Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Die Jugendlichen organisierten Treffen mit Jugendprojekten aus dem Umfeld. Gemeinsam mit Besuchern der unmittelbar benachbarten „Blockhütte“, die von „Outreach“ betreut wird, fanden Fußballturniere, Grillfeste u.ä. statt. Kontakte gibt es darüber hinaus zum Schülerklub einer Hauptschule in der Umgebung.

Gern gesehen sind im Haus die einheimischen jüngeren Jugendlichen aus der Nachbarschaft, die bis 20 Uhr die Räume nutzen dürfen, dabei an den Computern spielen und arbeiten, mit den Betreuerinnen – zum Teil auch gemeinsam mit den jungen Erwachsenen – basteln und kochen.

Mehrere Veranstaltungen fanden im Haus gemeinsam mit den Eltern der jungen Leute statt, ihnen wurde der Club vorgeführt, den sich ihre Kinder aufgebaut hatten. Feiern mit Freunden zum Geburtstag oder ähnlichen Anlässen gehören zum Cluballtag.

Seit der Eröffnung der Freizeitstätte kommen täglich ca. dreißig Jugendliche in die Einrichtung und nutzen die Angebote.

Integrativ wirkt besonders die Vereinbarung des Klubs, im Beisein von einheimischen Deutschen nur deutsch zu sprechen. Ein Sparschwein steht bereit, die symbolische Strafe aufzunehmen, wenn gegen die Verabredung gehandelt wird.

Engagement der Jugendlichen für ihr Projekt

Bis Januar 2000 wurde die Kommunikationsstätte von den Mitarbeiter/innen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme begleitet. Die Beendigung der Maßnahme fiel zusammen mit der möglichen Kündigung der Räume durch das Bezirksamt Marzahn, da der Mietvertrag nur befristet abgeschlossen worden war. Die Suche nach neuen Räumen beschäftigte die Jugendlichen und die Verantwortlichen der urban-consult gGmbH längere Zeit. Es wurden intensive Gespräche mit Vertreterinnen des Jugendamtes und der Migrantenbeauftragten des Bezirkes geführt, an denen die betroffenen Jugendlichen aktiv teilnahmen. Ebenfalls verfassten die Jugendlichen mehrere Schreiben, in denen sie den Erhalt der Kommunikationsstätte forderten. Schließlich wurde eine Verlängerung der Nutzungsfrist bis zum Jahresende 2001 gewährt. In diesem Ringen um ihre „Kommunikationsstätte“ bewiesen die Jugendlichen viel

Eigenengagement.

Die Beendigung der ABM hatte aber auch zur Folge, dass die Jugendlichen eigenverantwortlich ihre Stätte hätten verwalten müssen. Dies gelang nur teilweise. So wurde von den Jugendlichen der Club „New Age“ gegründet, der jedoch nur informellen Charakter hat. Das Vorhaben, einen eingetragenen Verein ins Leben zu rufen, wurde wegen des bürokratischen Aufwandes nicht energisch genug weiter verfolgt.

Auch in den Außenbeziehungen ist die helfende Hand eines freien Trägers immer noch erforderlich, genauso wie in der Organisation der täglichen Clubarbeit. Deshalb erklärten sich zwei ehemalige Mitarbeiterinnen (darunter eine Aussiedlerin) bereit, auf ehrenamtlicher Basis die Jugendlichen weiter zu begleiten, bis sie im August 2001 in einem SAM-Projekt wieder eine bezahlte Stelle antreten konnten.

Finanzierung

Zur eigenständigen Finanzierung ihres Klubs sind die Jugendlichen noch nicht in der Lage. Die hochgreifenden Ideen aus dem ursprünglichen Konzept, wie Einrichtung eines Kiezcafés, einer Haarboutique oder eines Reisebüros für Geringverdiener, sind dem Alltag gewichen, in dem die jungen Leute eine Ausbildung absolvieren bzw. einer Arbeit nachgehen. Die Finanzierung läuft über geförderte Projekte. Dank einer Vereinbarung mit dem Jugendamt Marzahn-Hellersdorf müssen nur die Nebenkosten als Miete abgeführt werden. Die Kosten für den Betrieb des Klubs müssen durch Eigenleistung, Eigenbeteiligung, aber auch durch Akquisition von Drittmitteln abgesichert werden.

Die Beteiligung an verschiedenen Ausschreibungen brachte finanzielle Unterstützung seitens der Aktion „Sterntaler“ des SFB und aus dem Quartiersfonds der Quartiersagentur Marzahn-NordWest. Diese Mittel wurden für die Ausstattung mit Tontechnik, Videotechnik und Sportgeräten eingesetzt.

Soll der Klub als Bestandteil des in Marzahn-Nord angedachten „Hauses der Kommunikation und Beratung“ möglichst lange weiter bestehen, müssen neue Finanzierungsquellen erschlossen werden, da die Arbeitsmarktförderung keine stabile Basis bilden kann.

Auswirkungen der Kommunikationsstätte für den Kiez

Die Arbeit der Kommunikationsstätte hat in den vergangenen beiden Jahren viele positive Effekte für den Kiez ausgelöst. So musste das leerstehende Kita-Gebäude, in dem das Projekt

wirkt, nicht vernagelt werden, wodurch möglichem Vandalismus ein Riegel vorgeschoben wurde. Die jungen Aussiedler/innen und einheimischen Jugendlichen aus dem Wohngebiet haben eine Freizeitstätte gefunden, die ihnen sinnvolle Beschäftigung bietet und in der sie selbstbestimmt ihren Neigungen nachgehen können.

Das Leben im Wohngebiet ist offenbar ruhiger geworden, seit die Freizeitstätte zur Verfügung steht. Die Befürchtung, dass durch die Einrichtung der Kommunikationsstätte anderen Projekten Klienten abgezogen werden könnten, haben sich nicht bestätigt. Der Bedarf an Freizeitplätzen war größer als das Angebot.

Darüber hinaus ist es eine anerkannte Tatsache, dass Jugendliche „ihren“ Klub haben wollen, in dem sie sich angenommen fühlen. Der Versuch, sie auf andere Einrichtungen im Bezirk „umzulenken“, ist meist von Misserfolg gekrönt.

Kooperationen

Bewährt hat sich in allen Entwicklungsetappen des Projektes die enge Kooperation sowohl mit den Behörden des Bezirkes als auch mit dem Arbeitsamt und mit anderen freien Trägern aus dem Umfeld. Ohne das Jugendamt, die Migrantenbeauftragte, den Jugendhilfeausschuss, ohne die Unterstützung seitens der QuartiersAgentur Marzahn-NordWest hätten die Jugendlichen nicht so rasch ihre Kommunikationsstätte aufbauen können. Inhaltlich wurde der Aufbau der Kommunikationsstätte von Einrichtungen wie „Windrose“, Gesellschaft für angewandte Jugendforschung, „Kiek in“, „Outreach“, Internationaler Bund für Sozialarbeit (IB) und anderen unterstützt.

Aufgaben für die Zukunft

Aufgaben für die Zukunft leiten sich in erster Linie aus der Lebenssituation der jungen Leute im Wohngebiet ab. Neben der Freizeitgestaltung mit anderen Jugendlichen stehen Aktivitäten zur Vermittlung in Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisse weiterhin im Mittelpunkt. Durch aktive Unterstützung der Bewerbungsaktivitäten konnten bereits mehrere Jugendliche eine Ausbildung aufnehmen.

Darüber hinaus geht es um die Stabilisierung der räumlichen Situation. In diesem Zusammenhang steht die Erweiterung der Angebotspalette mit neuen Zirkeln, kulturellen Veranstaltungen, thematischen Diskussionen und sportlichen Aktivitäten, z.B. bemühen sich die Mädchen einer Tanzgruppe schon lange um

einen Übungsraum. Ebenso will der jetzt schon technisch sehr versierte Videozirkel unter der Regie einer Fachkraft das Leben der jugendlichen Aussiedler/innen in der neuen Heimat auf einem Videofilm dokumentieren.

Kontakt:

Kommunikationsstätte für junge Aussiedler
urban-consult gGmbH
Blumenberger Damm 12–14
12683 Berlin
Tel.: 030-9309348
Fax: 030-9309348
e-mail: urban-consult@t-online.de